

Cusanus-Texte III. Marginalien. 3. Raimundus Lullus: Die Exzerpte und Randnoten des Nikolaus von Kues zu den Schriften des Raimundus Lullus. *Extractum ex libris meditacionum Raymundi*, ed. Th. Pindl-Büchel (Abh. d. Heidelberger Akad. d. Wissensch. Philos.-hist. Klasse; Jg. 1990, Abh. 1), Heidelberg: Carl Winter Verlag 1991, 50 S. Kart. DM 32.–

Nikolaus von Kues hat sich, wie der Codex Cusanus 83 zeigt, ausgiebig mit dem Werk von Raimundus Lullus beschäftigt. Dies legt auch das hier edierte, breite Exzerpt von Cusanus aus dem lullischen »Liber magnus contemplationis« nahe, wobei dieses »Extractum« nach R. Haubst im Jahre 1428 entstanden ist (S. 5). Daß sich Cusanus aber bereits vor diesem Exzerpt mit den Werken Lulls beschäftigt hat, verdeutlichen einige Verweise auf andere Lull-Schriften (z. B. XI. 5; vgl. auch die Nachweise von E. Colomer und Ch. Lohr; S. 6). Bereits vor der Veröffentlichung eines seiner Hauptwerke »De docta ignorantia« hat Cusanus also wesentliche Aspekte lullischen Denkens aufgegriffen, so z. B. die Idee des *ascensus et descensus intellectus* (Cod. Cus. 83, fol. 229r–273v; S. 6 mit Anm. 11).

Nach diesen allgemeinen Hinweisen des Verhältnisses von Cusanus zu Lull behandelt Th. Pindl-Büchel zunächst den Aufbau und den Inhalt des »Liber magnus contemplationis«, der nach dem eigenen Hinweis von Lull ursprünglich in arabischer Sprache verfaßt gewesen und von ihm ins Katalanische mit dem Titel *Libre de contemplació en Déu* (S. 7) übersetzt worden sei (S. 13). Dieses Werk, zwischen 1271 und 1274 entstanden und dann von Lull (wahrscheinlich nur die ersten drei Bücher) ins Lateinische übersetzt, steht am Anfang des literarischen Schaffens von Lull mit dem Versuch, das gesamte Wissen der Zeit als *ars generalis* zu entfalten und durch dieses Wissen zur Diskussion mit Andersgläubigen anzuweisen. Im Zentrum steht dabei die Betrachtung Gottes, damit jedes Lob und jede Verehrung Gott zugewiesen und alles als aus seiner Vorhersehung kommend erkannt werde (Paris, B. N. lat. 3348 A, fol. 1v; vgl. S. 8). Entsprechend den fünf Wunden Christi teilt Lull sein Werk in fünf Bücher mit je 40 *distinctiones* als Erinnerung an das 40-tägige Fasten Jesu in der Wüste. Das erste Buch widmet sich besonders der Namen Gottes, hier vor allem dem Prädikat *esse*; das zweite Buch handelt hauptsächlich von der Schöpfung und den Namen Gottes in Bezug auf sie, während das dritte Buch das Thema Mensch und Erkenntnis aufgreift, die fünf sinnlichen Sinne und die fünf geistigen Sinne in ihrer jeweiligen Begrenztheit. Das vierte und fünfte Buch, die wahrscheinlich nie ins Lateinische übersetzt wurden (zumindest nach dem Handschriften-Bestand), handeln vom Sein, der Notwendigkeit usf. (S. 8f.).

Aus diesem »Liber contemplationis« fertigte Cusanus seine Exzerpte an, und zwar nur aus den ersten drei Büchern unter dem Rückgriff auf die lateinische Fassung (Vorlage bildete die HS Paris, BN lat. 3348 A; S. 10). Cusanus beschäftigte sich dabei aber hauptsächlich mit dem ersten Buch mit einer nahezu identischen Wiedergabe des jeweils ersten Abschnitts im Zitat und faßt die weiteren Abschnitte stark, aber sehr getreu und präzise zusammen. Die Gotteslehre des ersten Buches macht $\frac{2}{3}$ der Exzerpte aus (S. 11). Wie muß die menschliche Erkenntnis beschaffen sein, um sich dem unendlichen Gott anzunähern? Diese Sicht von Raimundus Lullus in der Dialektik von Nennbarkeit und Unnennbarkeit Gottes kommt den Ansichten des Cusanus sehr entgegen (vgl. z. B. dessen »De venatione sapientiae«). Nach dem »Liber contemplationis« ist Gott das erste einfache und einzige Prinzip, sich selbst gleich, unbedürftig und vollkommen. Durch den *intellectus* und die *ratio* des Menschen ist er nicht erreichbar (S. 12). Dies ergibt sich auch sonst konsequent aus dem Ansatz des lullischen Denkens, nach dem sich eine Struktur Gottes zeigt, innerhalb der sich die innere, höchste Geistigkeit Gottes in ihrem Aktharakter darstellen lassen muß (vgl. ROL XII, 17, 105–109) bei gleichzeitiger grundsätzlicher Analogie des göttlichen Wesens zur Schöpfung. Damit wird — im Sinne des Cusanus — das Absolute als das Andere erkannt, das als solches der Nicht-Andere ist, der uns näher ist als wir selbst. Denn das Sehen im Absoluten ist als Nicht-Sehen zu verstehen, als das eigentliche Sehen, welches die Differenz und Koinkidenz übersteigt. Als der Nicht-Andere (*non aliud*) ist der Absolute von allem untereinander Verschiedenen verschieden *und* nicht-unterschieden, insofern er als Grund von allem in allem und *als* Grund nicht das je einzelne als solches allein sein kann (vgl. *Directio speculantis seu de li non aliud* 22 [h XIII p. 53, 22–26] und ebd. 24

[57, 34]; zur Wirkungsgeschichte dieses Gedankens vgl. z. B. Plotin, Enn. V 5, 7, 29–34; Ps. Dionysius Areopagita, ep. 1 [PG 3, 1065 A] und ep. 5 [PG 3, 1073 A] sowie Gregor von Nyssa, de vita Moysis II [115, 12–14 Musurillo] und in Cant. or. X [309, 5–9 Langerbeck]).

Th. Pindl-Büchel beschreibt in seiner Einleitung schließlich die lateinische Handschrift des Liber contemplationis (= Paris, BN lat. 3348 A; S. 13 f.) sowie die Handschrift Bernkastel-Kues, St. Nikolaus-Hospital, Codex Cusanus 83 (S. 14 f.). Mit dieser erstmaligen Edition (S. 16–50) wird ein neuer Aspekt der Beschäftigung des Nikolaus von Kues mit Raimundus Lullus erhellt und zugleich ein Beitrag zur weiteren Ausgestaltung des cusanischen Denkens geleistet. Thomas Böhm